

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Band: 23 (1927)
Heft: 3

Artikel: Das Buch eines Schweizersöldners
Autor: Würgler, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-188096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewandten Orte, Rätbe, Bürger und Landleute alle in gemein, entbieten allen Mächten Friede und Freundschaft und was unsere Väter geschworen und wir in diesen Tagen erneuern, das wollen wir halten und Schweizer bleiben. Oder redete Rudolf Brun 1354 anders! Lies diese Stelle meiner Historie. Schreibe mir, posttäglicb, ist Hoffnung, dass man aufwache? (Mache von meinen Briefen welchen Gebrauch du willst, ich fürchte nichts, denn ich habe Recht; und will alles was ich habe und bin, aufopfern, wenn dem Vaterlande geholfen werden kann. Vielleicht wird man auch meine Briefe erbrechen Gut! so lese man darinn dass, wenn die Herren ferners puissanceln (sic) und sich gar nicht erinnern wollen, was die Schweiz, welche ihre Grundfeste und was die einige (einzige?) uns geziemende Politik ist, so werde auch ich philippische Reden in die Welt senden, vor deren Inhalt sie erzittern sollen, zumal da es Unterstützung finden wird.)

Adieu, Gruss und Kuss allen Guten und Edlen, die mein Gedenken.

Basel 13 Decemb. 1797.

sig. J. Müller.

Das Buch eines Schweizersöldners.

Von Hs. Würgler, Rüegsau.

Die Werbetrommel schlägt. — — —

Schweizer nimm Handgeld und trete ein in den Söldnerdienst der fremden Nation. Sie verspricht dir Gold, Ruhm, Ehre und wechselvolles Leben.

Schweizer, du Tapferster der Tapfern, komm, stelle dich unter das Lilienbanner der Bourbonen, lass dich anwerben um Hollands Freiheit zu verteidigen, ziehe mit nach Spaniens Gefilden, kämpfe für Savoyen und Sardinien, schütze treu und tapfer den König von Neapel; den Papst in Rom; den Thron von Oesterreich.

Wen die Abenteuerlust trieb, wer in der Fremde auf eine militärische Laufbahn hoffte, wem die Heimatscholle zu spärlich, das Tal zu eng, wen Liebeskummer plagte oder wer wegen einer Tat das Weite suchte, der trat in fremden Kriegsdienst. Zu Tausenden leisteten die Schweizer den Treueid einer ausländischen Macht.

Im Jahre 1748 stunden insgesamt 76,988 Mann Schweizertruppen in fremden Diensten. *)

Vor wenig Wochen fand sich in einer baufälligen Sitzkiste eines Bernerwägelis das Buch eines Schweizer-Söldners, und wir dürfen annehmen, eines Emmentalers. Auf welche Weise dieser Landsmann Söldner wurde, können wir nicht sagen. Er selbst schreibt nur in einem Brief von Namur im Jahre 1776 an seine Eltern: „... allein wann ich zurückgedenke, wie ihr mir gewehret mich nicht in dieses Leben zu begeben, so darff ich mich mit nichten erkühen, und Eüch nun um eüere Hülffe zu ersuchen, dan wan ich betrachte dass ich eüere vermahnungen weniges gehör gegeben, und allezeit mehr meinen eigenen Kopff und Begierden gefolget, Hingegen durch meine schlechte aufführung sehr Beleidiget und erzörnet Habe, So kan ich bey mir Selbsten abnehmen, dass ich dieses ja noch ein grössers verdienet habe doch Lebe ich in der getrosten Hoffnung, ihr werdet eüer Vätterliches und Mütterliches Hertz nicht Vollents, von mir abgezogen haben, sondern mich eüer vorigen Liebe und Huld auch noch anjetzo lassen Geniessen und nicht mehr an die vorige beleydigungen gedencken, welche ich eüch zu wieder gethan und mir auch von Hertzen Leid sind.....“

Gewiss ein reuiges Herz, das diese Zeilen geschrieben, ein Gewissen, das in der Fremde zur Besinnung gekommen ist. Auf alle Fälle war's ein Söldner von Verstand und Gemüt, denn das Buch, das er sich angelegt, zeugt ganz dafür.

Er kaufte es am 27. Oktober 1775 in der Garnison zu Namur und schrieb hinein, was ihn erfreute.

*) Angabe aus „Treue und Ehre“ von Vallière.

Von schwungvoller Hand gemalt stehen da auf den ersten Blättern grosse und kleine Alphabete in verschiedenen Schreibarten; dann folgen Aufzählungen der Monate, der vier Welttheile, der vier Jahreszeiten, der vier Elemente, der vier Hauptwinde, der fünf Sinne, der sieben Metalle, es erscheinen Soldatenlieder, eine Regimentsordnung, allgemeine Briefregeln, Briefe, biblische Rätsel, Münz, Mass, Gewicht, Zeiteinteilung, das Einmaleins und zuletzt die Spezies.

So verkürzte sich unser Soldat das langweilige Leben der Garnison zuerst in Namur, dann in Strassburg, später in Willemstadt 1781.

Was uns besonders beachtenswert erscheint, sind die Soldatenlieder, die er zum Teil wohl selbst gedichtet hat. Unser Liederdichter stund in holländischen Diensten, im Dienste der Generalstaaten, wie die vereinigten Niederlande auch hiessen, im Schweizer-Regiment des Generalmajors von May. *)

Das hinderte ihn aber nicht, auch von der glorreichen Zeit zu singen, da er unter Ferdinand von Braunschweig auf preussischer Seite den siebenjährigen Krieg mitkämpfte.

Leider sind nicht alle Lieder ganz erhalten, wir müssen uns bei einigen mit Bruchstücken begnügen, da Seiten fehlen. Neben kleinen Abänderungen, sind die Lieder wortgetreu wiedergegeben.

1.

1. Wer will Ein Jünger Jesu sein
und nicht ein wieder Christ
der stell sich auf dem werbplatz ein,
wie Es gebotten ist:
die Rothe fahne weht,
wohl dem, der zu Ihr steht,
die Trommel schallet weit und breit:
frisch auf frisch auf zum streit.

*) Näheres über die holländischen Dienste berichtet die Arbeit von O. Erismann in Jahrgang XII der „Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde“.

2. Wer Hier zum Himmels König dingt
Bekommt zur Liberey
den geist: der Heill und segen bringt
der macht Ihn schön und neü,
zum Handgeld und zum sold,
mit Creüz Geprägtes gold:
zur noth durft brod und wasser satt,
gedult zur Lager statt.

Uebrige Strophen fehlen.

2.

Strophe 1 und 2 fehlen.

- | | |
|--|--|
| 3. Vnd wann der find an Ruket
wohl an das Vatter Land
dathut sich Mancher bucken
wie es uns wohl bekannt
doch schlagen wir den find
und machen uns braff Beüt
und die ihm Tod verbleiben
kommen zur Himmelsfreüd | 6. Drum Thun ich allein Bauen,
auff meinen Lieben gott,
und ihm allein ver Trauen,
ihm Leben und ihm Tod,
bey Tag wie auch bey Nacht,
ihn Zelt und auf der wacht,
ihn sels und leibs gefahren,
nimmt er mich wohl inacht. |
| 4. Wann schon die kugel sausen
von stuck und klein Gewer
Thuts Es mir doch nicht graussen
die weill der Ofecier
mir alzeit geht voran
Rufft zu so Lang er kan
und ich Thun auch Scharschieren
gleich wie Ein Ritters Mann | 7. Die bummen und Cardaunen
die saussen Oftt daher
das mancher muss verblassen
sein leben Ohngefähr
und der so wird blesieret
auch widerum Caurieret
wird dort bey grosen Herren
aufs neüe Reckomandiert |
| 5. Wann die Cartaunen Knallen,
souns Erschrecken Thut,
weill vill Camaratten fallen
und liegen ihn dem Bluth,
ich Leiden auch gefahr,
das ist gewisslich wahr
Doch ohne Gottes willen,
krümbt mir der find kein Har. | 8. Mann muss auch sturme Lau-
so bald die Bress gelegt, [fen,
und der so falt über den Haufen,
und sich nicht lang bewegt,
bekommt er kein bardon
Er Hat zu seinem lohn,
die Ewigkeit zu Hoffen
Die schöne freüden, kron: |

9. Wann ich schon mus erligen,
und Leiden auch den Tod:
wird meine seel obsigen,
und ja gewisslich dort,
in schöner Himmels freüd,
so allen ist bereit
gott loben Ehren und breisen
in alle Ewigkeit.

3.

1. Nun Höret zu was ich Eüch sing
ein Neües Lied ich Härfür bring,
darinnen will ich zeigen an,
wie Es in dieser weld thut gan.

2. Es Nemmen Jezt und überhand,
allerley Laster Sünd und schand,
beschis betrug falsch Heit und List
in aller weld gar breüchlich ist.

3. Hast du ein gutten fründ auf Erd,
so thun ihn Halten Lieb und wert,
das ers Alzeit guth mit dir meint,
omenschen Threü ist Jetz und klein

4. Es wachst nicht so vill Laub und gras,
als Jetz Regieret Neid und Hass,
weis Bald nicht wem ich Trauen soll
die weld ist aller Listen voll.

5. Mich fragt offft Einer wies mir geht,
gieng Es mir wohl so Thäts ihm weh,
vor wärts ist er mein bester fründ
dann Hinder werts mein Ergster find.

6. Gar mancher sich er Zeigen Thut,
als meinte ers von Herzen gut
so ists doch nur ein gleisnerey
kein Treü noch Liebe ist darbey:

7. Fehlt mich Etwann ein Handel an,
muss bey stand oder Ein für Sprech Han
gib ich im dan nicht was Er will
so muss ich Han ver Lohren Spill.

8. Jedoch wie ich mich Thun verstahn,
kein oberkeit geschulden Han,
dann Gott und ein from oberkeit
Dem gerechten Bey stehn alle Zeit?

9. Es gibt vill menschen auf der welt,
die alles thun was in gefelt,
sie förchten gott zu keiner Zeit
wans nur nicht sehen Thun die leüt:

10. Wann Einer Jez und übel schwert,
und Einer kommt der im das wehrt,
sagt im er sol das bleiben Lahn
so Spricht er gleich was gehts dich an:

11. Wann Mancher Etwas Haltet feill,
zu Theür schez Ers um den Halben Theil,
wan er nur vill kan Lösen draus
gott gäb wie er der seelen Haus

12. O mensch fürst du Ein solche weis,
begerst ins Himmlisch Baradeys,
schlag alles bösses aus dem Sin und muth
begähr nicht so deines nächsten gut,

13. Bist du noch Jung und wirst gärn alt,
Hörst Etwas guts das wohl behalt,
kanst Etwas guts wirst gehalten wärt,
den ungeschickten Niemand begärt.

14. Veracht kein Mensch auf dieser welt,
Hat Er schon wenig gut und gält,
dann Gott der dir Hat gäben vill,
kanns wider nemmen wan er will.

15. Veracht kein Mensch weib oder man,
wann Er Hat Schlechte kleider an,
Es ist Hübsch genug ein Jedes kleid,
wann Ers mit gutten Ehren Treit:

16. Es geschicht vill mal auf dieser welt
wann Einer hat vill gut und geld
Man Halt in vor ein weisser Man
wann er schon kum Recht lessen kan:

17. Ein Ammt wird im bald zu der frist,
weiss er schon schier nicht was er ist,
kommt er dann um sein Hab und gut,
niener für mann in Halten Thut.

18. Darum Hab sorg du Junges Blut,
Hat dir gott gäben Zithlichs gut,
danck gott dann Er sonst nichts Begährht
er gibt dir gut das Ewig wärt.

19. Drum so bitten wir aller meist
Gott Vatter sohn und Heiligen Geist
die wollen uns gäben allen sammen
nach diesser Zeit das Ewigleben: Amen

4.

1. Wie Lang soll ich mich Quellen,
Bis ich dein Hertz gewin,
o sele, schönste seele
ohne dich Halb Tod ich bin,
solt ich dan Täglich noch,
das allzuschwäre Joch,
auf meinem Herten tragen
Komm schönste, sag mir es doch:

2. Dein an genemmes Lachen,
dein Lieb und fründlich keit,
Thut mir vill seüfzer machen
alhier zu dieser Zeit
dann deine Liebesblick
sind Lauter falsche Tück,
die mir mein Herz abschneiden
o grosses ungelück.

3. o seele oschönste seele,
ofelsenhartes Herz,
thu mich nicht Länger Quellen
sonst stirben ich vor schmerz,
wird doch ein Marmorstein
Gar oft zermalmet klein,
und solt dann nicht dein Herze
auch zu Erweichen sein:

4. Willst du aberdiss nicht achten,
oschönste Meiner seel,
sothun es doch betrachten
wie schmerzlich sey die Höll
wann du verlassest mich
so wirst du selber dich
Verfluchen und gar Töden
oschaz die Treü nicht brich.

5. Wann ich werd Hören Müssen,
von der unmöglichkeit
werd ich mein Leben schliessen,
vor grossem schmerz und leid,
ich Hab mich dir verpflichtet,
kein ander Lieb ich nicht
biss das der Tod mein Herze
in Tausend stück zerbricht.

6. Wird man Mein Leib ver scha-
in die kühle Erd Hin Ein, [ren,
alda nun auch verwahren
mit sand und kleinem stein,
wan wird ver faulet sein,
der Leib und die gebein
so will ich an jenem Tage
dannoch dein Schäzel sein:

5.

1. Wann soll dan unser auffbruch Sein,
das wir marschieren ins feld Hinein,
Marschieren Marschieren dem find Entgegen,
auf das wir ihm den pass Verlegen

2. Wo Bleibt dann unser General:
ihr Lieben Soldaten allzumahl.
Befehlet Eüch alle dem Lieben gott,
wir müssen Hier Schlagen an diesem Orth.

3. Und als die Schlacht gehalten ist
und unser Zelten mit Blut Besprützet,
ey, ey spricht mancher soldat,
wo bist du gebliben mein Liber Camerad.

4. Da wahre auch ein Weiber geschrey
wo mag dan Mein Mann wohl sein,
Mein Mann ist in der Ewigen freüd,
ich aber bin in Creutz und Leid

5. Da Hört man auch Ein kinder geschrey:
wo mag dan unser Vatter wohl sein,
unser Vatter der ist geschosen Tod
wer schafft uns Armen kindereren Brot:

6. Vnd wär dan kein Gurasche nicht Hat,
Der schikt sich nicht zu einem soldat
Es währe ihm besser er blibe zu Haus
und Triebe dem Vatter die schweine Heraus.

6.

1. Freüt Eüch ihr Brüder Ins gemein
Mein lieber Camerad
all weill wir noch Beysammen Sind
alhier auff frischer That:
so gehen wir ins Haupt Quarttier
und Trinken auch zum End
die gesundheit unser Offecier
wie auch dem Regement.

2. Soldaten Leben ist mein Freüd,
in feld und Garnison,
wie auch Bey schöner Sommers Zeit,
wo so vill Tausend man
ihm feld Beysammen stehn,
ist lauter freüd zu sehn,
wan die Cardaunen Blitzt und kracht,
das Hertz im Leib mir lacht.

3. Freüt Euch ihr Brüder Ins gemein,
Jez geht Es Schön drauff Loss,
Es kommt vill Volk aus franckreich aus
zu pferd wie auch zu fuss
Hausaren Courisierer
Dragoner Musgidierer,
Vill Hundert Tausend man.

4. Nur frisch gewagt,
und nicht Verzagt,
Fasst einen Helden Muth,
all weill in uns noch Quellen Thut,
Ein Tropfen frisches Blut,
so wöllen wir Ja kämpfen,
den find sein stercke dämpfen,
gott gäb uns seine gnad darzu,
so sind wir starck Genug.

7.

1. Ihr Helden und Soldaten
frisch auf und kommt Heran,
Zum denckmal Eürer Thaten
stimm ich das Liedlein an,
(warum ich das Thu dichten)
und Hier durch mach Bekant,
ist das man Es Berichte,
Eim Jeden Zu stadt und Land.

2. Kaum wars mit gott beschlos-
sen,
dorth über den Reihn zu gehn,
so sah man unverdrosen,
die Völcker in Eyffer stehn,
Erbprintz mit blosem degen
springt zerst ins Schif Hinein,
und under gottes segen,
führt er uns über den Reihn.

3. Der strom war kum passieret
man setzte Kum aufs Land,
so wurde Commandieret
Vom vatter Ferdinand,
greiff Dapfer an die Frantzen,
ihr Kinder zeigt muth,
Lehrt sie auf preussisch Tantzen,
wie dortten Friederich Thut.

4. Kum war Befehl gegeben,
der winck kum recht geschehn,
so waget ihr das Leben,
die finde blieben stehn,
sie müssen aber weichen,
und Ritterieren sich,
sie Liessen vielle Leichen
und Beütten in dem stich.

5. Ihr Treibet sie wie schaffe,
Gantz hauffen vor Eüch Her,
zu Reihnbrug wir an Traffem,
dafechtet ihr mit Ehr,
Es müssen da die Frantzen,
nach Eürer pfeifen Tantzen,
und kriegen schleg zum Lohn.

6. Bey Grefeld* auf der Heyde,
Anthonyr Heid genant,
wurd Eüch der sieg zur Beütte,
und ihr noch mehr bekannt,
ihr fechtet da wie Helden,
und Kämpftet Ritterlich,
man Liess es auch gleich melden,
an Willhelm Friederich.

7. Zahlreich wiesand am Mehr
der find Hat front gemacht
doch worden seine Herren,
vom Ferdinand verlacht,
mit gottes wagen,
mit unerschrocknem muth
That Er als Vatter sagen
ihr Kinder Halt Eüch gutt:

8. Seht selbst wie ich schon kämp-
ich gehe selbst mit an, [fe,
seyt wacker und Helft dempfen,
den stoltzen Franzen man,
ich schone nicht mein Leben,
seyt ihr auch unverzagt,
der Herr uns sieg wird geben
mit Gott sey Es gewagt.

9. Man sache mit erstaunen
den Herrn Erbprintzen an,
wie er bey den Carthaunen
selbst wunder Hat gethan,
früsch Herz Hafft auff gewecket
war seine Helden brust,
der find zaghafft erschreckt,
ist seine gröste Lust.

10. Er ist Zwar Jung von Jahren,
Hat aber verstand,
Strabazy und gefahren,
sind ihm ganz wohl bekant,
nur siegen oder sterben,
Heist stets sein Losungs worth
den muss der Find verderben,
und gescheitter Lauffen fort.

*) Ferdinand von Braunschweig schlägt mit seiner Westarmee am 23. Juni 1758 die Franzosen bei Krefeld.

11. Nichts ist das Enterbet,
den Edlen Helden geist,
das machts er Hats ererbet,
wie es im sprüch worth Heist,
so wie die alten sungem,
wie Er pfeiffet vor,
so nahmen auch die Jungen,
den Thon gesang und Chor.

12. Ihr Herren Generalen,
wie ihr euch immer nent,
das sag ich ohne prallen,
das ihr die Kriegskunst könt,
Tapfere Commandantten
Habt ihr klug auff geführt
was eüch von Ferdinanden
wird weislich ordeniert.

13. Ihr liebe Cammeraten
zu fus wie auch zu pferdt,
durch solche Tapfere Tahten,
macht ihr Eüch Lieb und wehrt,
ihr Helffet Redlich kriegen,
und Hielten standhafft aus,
die finde zu vertreiben,
drum flecht ich Eüch Ein straus.

14. Lorber und Balmen Zweigen,
nembt Hin aus meiner Hand,
folgt stets den Finger Zeigen,
vom Vatter Ferdinandt,
Last ihn nur Commandieren,
Er wird sein Helden geist,
Eüch gewüsslich dahin führen,
wo milch und Honig flüst.

15. Eüch aber die verwundten
Eüch wünsch ich die gedult,
weil ihr als Helden stundet,
schenck ich eüch gott sein Huld,
denckt nur fein offt von Herten,
an Jesus Creützes pein,
so werden Eüre schmerzen,
Eüch ganz Erträglich sein

16. Auff Zion auff zum Lobe
zu preisen deinen gott,
der deiner finde Toben,
gemacht zu Hon und Spodt
er wöll Eüch ferner schützen,
durch seine Holden schar,
das aller finde blitzen,
dir krümmen nicht Ein Haar.

8.

1. Von Gottes gnad und Friderich,
Der Himmel segne dich,
das du bist glücklich in der schlacht,
und hast gedämpft des findes macht,
von gottes gnad friderich,
der Himmel segne dich,

2. Thersia glaub Sicherlich,
Es wird gereüen dich,
das du nicht Ein fründ von preüssen wilst sein,
und bringst den frantze man auch mit Ein
Thersia glaub sicherlich,
Es wird gereüen dich.

3. Ihr Herren Saxon ins gemein,
Ihr müsst guth preussisch sein,
weill friderich Eüch Hat umringt,
und Eüch mit seiner macht Bezwingt,
ihr Herren Saxon ins gemein
Ihr müst guth preussisch sein.

4. Die Kayserin von Rausland auch,
die Hat Es ihm gebrauch
sie Spricht Halt Eüch Ein wenig still,
ich will Eüch kommen bald zu Hülf,
Ein schiff mit so viel Tausend man,
die werden kommen an.

5. Ach Holand stimbst du nicht mit Ein,
so kanst Es Lassen sein,
Ein starcken Nachbauer Hast du schon,
der wird dir geben deinen Lohn,
gregorius von Engeland,
der ist mir wohl bekannt.

6. Ach Schwed gedenckst du nicht daran,
was du Jetz Hast gethan,
du willst Ein fründ von preussen sein,
und felst ihm selbst ins Land Hinein,
ich weiss wohl wer ist die Schuld daran,
Ludwig der Frantze Man.

7. Ihr Fürsten all Ihm Römischen reich,
Sagt Eüere meinung gleich,
dan wer mit Recht ziht in den streit,
der Hat das glück in Ewigkeit,
dis ist der grosse friderich,
der Himmel segne dich.

8. Den Ruhm Hat dieser grosse Held,
wohl in der gantzen welt,
weil Er so Tapfere Völcker führt,
und sie auch Selbsten Commandiert,
mit seinem Degen in dem feld,
Friederich der Grosse Held.

9.

Melodey: Wer nur den lieben Gott lässt walten.

1. Mein Werck will ich mit Gott anfangen
und meinem Heiland Jesu Christ,
Bey dem ist Hülffe zu Erlangen,
weil er der rechte Helffer ist,
ich sage Jesu Hats verricht,
drum Lass ich meinen Jesum nicht.

2. Von Jesu will ich niemals wancken,
der mich geliebet Hat vorhin,
ihm soll mein Hertze stätig dancken,
das ich in seiner gnade Bin,
auf ihn ist stets mein Hertz gericht,
ich Lasse meinen Jesum nicht.

3. Mein Jesus will bey mir stets walten,
Weil ich bey ihm in gnaden steh,
ich lass ihn nicht, ich will ihn Halten,
in aller Noth und allem Weh,
Denn er bleibt meine Zu versicht,
ich lasse meinen Jesum nicht.

4. Ich will bey meinem Jesu Halten,
ich bleib an ihm, drum ist Er mein,
er lässt mich nicht, ich lass ihn walten,
ich schliess ihn in mein Hertz Hin Ein,
mein Hertz im glauben bey mir Spricht,
ich Lasse meinen Jesum nicht.

5. Scheints gleich, als Läg ich gar darnieder,
werd ich doch dadurch nicht verzagt,
in Jesu krieg ich Hülffe wieder,
drum sey Es auch mit dem gewagt,
ob mich gleich manche noth anficht,
so lass ich meinen Jesum nicht.

6. Der Teüffel soll mich nicht Erschrecken,
stellt er sich wider mich gleich Ein,
mein Jesus wird das schild ausstrecken,

darunter werd ich sicher sein,
drum sich mein Hertz zu frieden Spricht,
ich Lasse meinen Jesum nicht.

7. Die Welt muss Endlich doch vergehen,
mit aller ihrer Herrlichkeit,
nichts ist das Ewig kan bestehen,
als was mein Jesus Hat bereit,
und wann gleich Erd und Himmel bricht,
doch las ich meinen Jesum nicht,

8. Der Tod soll bey mir in dem sterben,
nicht behalten die Oberhand,
mein Jesus Lässt mich nicht verderben,
drum Hab ich Ein gewisses pfand,
so mir sein kräftigs wort ver Spricht,
ich lasse meinen Jesum nicht.

9. Ich Lass ihn nicht in meinem Leben,
dort werd ich Ewig bey ihm stehn,
und an ihm als Ein klette kleben,
da wird mein Mund sein Lob Erhön,
als dann seh ich sein Angesicht
mit Frieden und mit vollem licht.

10. Da will ich danck und preiss ihm bringen,
ich will vor gottes Höchstem Thron
ein Ewig frohes Heilig singen,
dem grossen fürst und königs sohn,
in seinem Fried und freüden Licht
ich Lasse meinen Jesum nicht.

10.

Mel: Wolan es geht nun mehr zum Ende

1. Bestell dein Haus denn du Must sterben!
Wer weiss wenn Mich die Stimme Rufft,
wir sind doch alle Todes-Erben,
auf Jeden wartet sarg und grufft,
So Bild ich mir nichts anders Ein,
Es muss Einmal gestorben sein.

2. Was ist Mein Leib? Ein Haus der sünden,
Ein ort wo mancher greüel wohnt,
und solte mich der Tod so finden,
so würd ich wahrlich nicht verschont,
drum will ichs Räumen in der Zeit,
durch wahre buss und sünden, Leid.

3. Wie mancher Schmertz Pocht an der Thüre,
und Jede kranckheit ist Ein both,
wohin ich meinen fuss nur Rühre,
begleitet mich der Blasse Tod.
mein Leben nimmt im wachsthum ab,
Ein Jeder schritt führt mich ins Grab.

4. Drum Lass mich Stets ans Ende dencken,
in dieser meiner sterblichckheit,
mein Gott, Hilff meine sinne lencken,
und mache du mich selbst bereit,
dein Himmels-Haus sey mir bestellt,
wann hier mein irrdisch Haus zerfällt.

11.

Mel: O Gott du Frommer Gott.

1. O Du drey-Einniger Gott,
den ich mir auserlesen,
gedenck an deine güt,
die vor der welt gewesen,
und sey mir sündler doch,
o gott stets gnädig Hier,
das ich recht Christlich leb,
und sterbe sanfft in dir.

2. Ich lege Leib und Seel,
o gott in deine Hände:
ach Lehre du mich stets,
gedencken an mein Ende,
auch sterben, eh ich sterb,
und Hören alle stund:
mensch du must sterben auch
Es ist der alte Bund.

3. Weill Jesus mir zu Gut
gestorben, wie gebohren,
so glaub ich gar gewiss,
ich werd nicht sein verlohren,
weck mich nur setig auf,
das ich bereitet sey,
wie du mich Haben wilt,
wenn mein Ende kommt Herbey.

4. Ich Traue deiner Treu,
durch Jesu Blut vergiessen,
und will auch weder Zeit,
noch Ort zum Tode wiessen,
komm, wann, wie, wo, du wilt,
nur das ich seelig sterb,
durch Jesu blut und Tod
das Himmelreich Ererb.

5. So Lang Allhier ich Leb,
und wenn ich werd Entschlaffen,
gebich, gott Vatter, dir
das, was du hast erschaffen,
gott sohn, was du erlöst,
das geb ich wieder dir,
gott Heilig Geist was du geheili-
nimm wiederum von mir. [get,

6. Mein Jesu Komme mir
Stets vor in deinem Leiden,
und sage: das mich nichts,
nichts, nichts, von ihm soll schei-
Erhalt mich bey der Hand, [den,
der ich gezeichnet Ein,
und ruffe stets, ich soll,
nicht, nicht verlohren sein.

7. Vor Sünden, Höll und Tod,
und vor des satans schrecken,
mein Jesus stelle sich,
er lass sein Blut mich decken,
und sey Ein Vorschmack mir
der Ewigen seeligkeit,
das ich vor Freüd nicht fühl
des Todes Bitterkeit.

8. Das, Was ich Hinterlass,
Versorge, schütz und Liebe,
und gieb, das mich im Tod,
nichts Hindre noch betrübe,
erhalt mich bey verstand,
und einem Frischen Muth
dass, mittem im gebet,
ich sterb auf Jesu Blut.

9. Nun ich geb meinen Geist,
nochmals in deine Hände,
und warte, bis du kommst
mit Einem seelig Ende,
das du mir nach dem Tod
drückst selbst die augen zu,
und bis am Jüngsten Tag,
schenckst Eine sanffte Ruh.

10. Ich weiss, durchs Lammes
werd ich schon überwinden, [Blut
und Einen gnädig Gott
im Tod und Leben finden,
ich Halte mich an Gott,
und meines Jesu Blut,
ich weiss gott macht es schon,
mit meinem Ende Gut.

12.

Mel: wer nur den lieben gott lässt walten.

1. Mein Gott, ich Weiss wol dass ich sterbe,
ich bin ein Mensch, der bald vergeht,
und finde Hier kein solches Erbe,
das Ewig in der welt besteht,
drum zeige mir in gnaden an,
wie ich Recht selig sterben kan.

2. Mein Gott, ich weiss nicht wann ich sterbe,
kein augenblick geht sicher Hin,
wie bald zerbricht doch Eine scherbe,
die Blume kan ja leicht verblühn,
drum mache mich nun stets bereit,
Hier in der Zeit zur Ewigkeit.

3. Mein Gott, ich weiss nicht, wie ich sterbe,
dieweil der Tod vil wege Hält,
dem Einen wird das scheiden Herbe,
denn sonst Ein andrer sanffte fält,
doch wie du wilt, gib das dabey
mein Ende nur vernünfftig sey.

4. Mein Gott, ich weiss nicht, wo ich sterbe,
und welcher sand mein Grab verdeckt
doch wenn ich dieses nur Erwerbe,
das deine Hand mich auferweckt,
so nehm ich Leicht ein stellchen Ein,
die Erd ist Allenthalben dein.

5. Nun liebster Gott, wenn ich ja sterbe,
so nimm du meinen Geist zu dir,
den ich mit Christi Blute färbe,
und ruh ich so im grabe Hier,
so gilt mirs gleich und geht mir wohl,
wann, wo und wie ich sterben soll.

13.

Mel: Hertzlich Thut mich verlangen.

1. O Mensch Gedenck ans Ende, Willst du nichts übels Thun, der Tod bringt oft behende, das allerletzte Nun, an Einem Augenblicke, Hangt Ewig wohl und weh, drum dencke nur zurücke, wohin dein Leben geh.	2. O Mensch Gedenck ans Ende, wer weiss, ob nicht noch Heüt, der Tod sich zu dir wende, drum mache dich bereit, wann du solst Rechnung geben, von dem, was du gethan, damit dein Eigen Leben, dich nicht vercklagen kan.
--	---

3. O Mensch, Gedenck ans Ende,
stirb stets den sünden ab,
gib dich in gottes Hände,
und fürchte nicht das grab,
sey fertig alle stunden,
Halt dich an Christy Blut,
stirbst du in Jesu wunden,
so ist dein Ende gut.

14.

Herz wehrter schatz

1. Ich Schick dier Ein Fründlichen gruss,
der in das Hertz Einfliessen muss
wohl in das Hertz begraben,
durch drey Gülden buchstaben,
Es sind der buchstaben drey,
ich möcht wohl wüssen, ob ich der Liebste sey.

2. Bin ich dir der Liebste auff erden,
solass mir den gruss wiederum werden,
ich Hoffen die Liebe werde nicht versincken,
Biss Ein Vögelein Thut dass Meer Auss Trincken
So manchen Tag,
so manche Blumen auff Erden wachsen und blühen mag.

3. Liebes Hertz Gedencke an mich,
kein Stund vergeht ich dencke an dich,
vill Tausend seüffzer schick ich dir,
schick du mir nur Einen dafür,
das sag ich dir ohne Scherzen,
dass ich dich Lieb von Ganzem Herzen,

4. Du Thust meinem Herzen gefallen,
drum lieb ich dich vor allen,
mein Herze brenth vorliebes Gluth,
doch weis ich nicht wie dein Herz thut,
wan dein Herz wer als wie das mein,
so wurde die liebe beständig sein.

5. Durch diesen gruss, thun ich dir kund,
dass ich dich Lieb auss Herzensgrund,
darauff wahrte ich mit verlangen,
mein Liebes Kind dich zu umfängen,
Lieben und geliebet werden,
ist die grösste freüd auf dieser Erden,

6. Von dir will ich nicht lassen ab,
biss man mich trägt ins kühly grab,
Adieu ich wünsch dir glück und Gottes Segen,

Hernach auch das Ewige Leben,
mein schwur und Herz und Hände,
wormit ich mich verpfände.

7. Dir Ewig Treü zu sein,
Hier ist die Hand schlag ein,
ich schwere ganz bedächtig,
kein auge ist so mächtig,
zu mässigen den Trieb,
ich Hab dich Ewig lieb,

8. Dir hab ich mich verschrieben,
dich will ich Ewig lieben,
du bleibst mein glück und lust,
die Helffte meiner brust,
mein leben und mein licht,
Biss Herz und auge bricht.

Wenn auch das Versmass da und dort holperig, der Ausdruck un gelenk, so können wir doch diesem Söldner die dichterische Ader nicht absprechen; trotz allem literarischen Diebstahl, den er begangen hat. In bildlicher Weise führt uns der Dichter auf den Werbplatz; hinein in die Schlacht. Wir hören mit ihm die Klage nach dem verlorne Kameraden, das Geschrei von Weib und Kind nach Mann und Vater. Neben der Freude am Soldatenstand, neben dem Stolz auf errungene Siege, tapfere Offiziere und der Verehrung tüchtiger Feldherren, steht aber auch die Seele, die ihren Halt in Gott gefunden hat. In schönen Worten sprechen seine geistlichen Lieder den Gedanken aus, dass ein Söldner den Tod nicht fürchten darf und jede Stunde bereit sein muss zum Sterben.

Seine Liebeslieder aber zeigen wiederum deutlich: was von Herzen kommt, geht zu Herzen.

Als Anhang möge noch folgen:

Artickels Brieff, welcher bey dem Hoch.Löblichen Schweitzer Regiment General Major May Pfllegt vor Gelesen zu werden.

1. Weilen die Tägliche Erfahrung mit Sich bringt das bey dem Krieg Volck aller Hand unordnungen Entstehen um solchen nun vorzukommen, Haben Die Heren General Staaten fol-

gende Artikul Geordnet und befohlen selbige Denen in Ihren Diensten stehenden Regimenteren zu publicieren damit sich Ein jeder Darnach zuverhalten und zurichten wüssen wird.

2. Welcher Den Nahmen Gottes Oder sein H.Wort Lästeret oder missbrauchet Der soll für das Erste mahl drey Tag lang Bey wasser und Brodt in die gefangenschaft gesetzt, und Zum zweiten mahl ihme die zunge mit Einem glüenden Eysen durchstochen werden.

3. Alle Sodomiter, FrauenSchänder Muth willige Todt schläger, Brandstecker strassen Räüber und falschemünzer sollen ohne Gnad mit dem Tod gestrafft werden.

4. Niemand Soll den Wittwen, und Schwangeren Frauen oder Jungen kinderen Einichen schaden zufügen, sie weder stossen noch schlagen, bey Lebensstraff.

5. Hingegen sollen alle Huren zum Ersten mahl Eingezo-gen und weggejagt zum Anderen mahl aber durch den scharff Richter ausgepeitscht werden.

6. Diejenigen Welche Wieder die General Staaten, oder Ihre Lande, stätte und Plätze Conspirieren, sollen samt denen so darzu Eingewilliget, ohne gnaden auf gehenckt werden. In gleicher straffe sollen auch verfallen, die Jenigen soes gewust und nicht an Jhre officiers angezeigt haben.

7. Derso Heimliche und Verbottene Versamlungen anstellet, auss was vorwand Es immer seinmag der soll aufgehenckt werden in gleicher straffe sind auch Diejenigen, so sich bey solchen versamlungen Ein finden.

8. Welcher von den General Staaten oder Ihrer Regierung übel oder Fälschlich Redet soll an dem Leib gestrafft werden.

9. Niemand Soll im Feld oder in Garnison mit dem find reden oder ihme schreiben noch auch Einige gemeinschaftt Haben, bey Lebensstraff.

10. Keiner Soll mit des Findes Trompeter ohne Erlaubnuss reden noch zuthun haben Bey Lebens straff.

11. Niemand soll im Marschieren, Still Ligen, oder Campieren, wie auch in garnison Die Einwohner der verEinigten prouinzen oder ihre geallierten undertruckten oder mit gewalt

Etwas abnehmen, auch in keine Heüser Einbrechen und im decampieren das lager in Brand stecken ohne Special befehl von dem Commandierenden General, Es soll auch keiner die Persohnen oder ohrten so mit Salvegarden versehen sind angreifen noch ihnen Einigen schaden zufügen, Bey Lebens straffe.

12. Der Seine Wacht ohne Erlaubnuss Quittiert, soll an dem Leben gestrafft werden.

13. Der Soldat So auf der Schiltwacht schlaffend gefunden wird, soll am Leben gestrafft werden.

14. Niemand Soll dem feind die Lossung offenbaren oder selbige verEnderen Bey Lebens straffe.

15. Es Soll niemand einen Falschen alarm machen, oder sein gewehr loss schiessen Bey Lebens straffe.

16. Es soll niemand den degen Ziehen aus was ursach Es immer sein mag, Bey Lebens straffe, und der Einen andern blessieret, soll die Hand verlieren.

17. Der in Einem Zank, Schlegerey oder sonsten seine Nation zu Hülff rufft soll am Leben gestrafft werden.

18. Es Soll Keiner aus Seinem Quartier oder zelten schlaffen, Bey Lebens straffe.

19. Der Jenige So auf dem Marsch Seine Fahnen quittiert um auf maroden zu gehen oder Beüth zumachen sollen am Leben gestrafft werden.

20. So Soll auch derjenige So ohne Erlaubnuss seines Officiers sein glied quittiert am Leib gestrafft werden.

21. Alle dieben und Räüber Sollen nach gestalt der sachen Entweder mit dem Tod, auss gestrichen durch den scharffrichter oder mit Spizruthen gestrafft werden.

22. Welcher Einen anderen aussen fordert oder im yüel schlagen thut. soll am Leben gestrafft werden.

23. Welcher im Treffen die Flucht nimt der mag frey Von Einem jeden zu Tod geschlagen werden oder vom Kriegs Rath zum Tod verurtheilet werden.

24. Niemand Soll vor dem Find oder in Einer belagerung um gelt ruffen, oder bey Mangierung Dessen den Dienst weigern Bey Lebens straffe.

25. Alle aussreisser Sollen ohne alle gnad auf gehenckt werden.

26. Wellcher Truncken auf die Wacht ziehet oder auff der schiltwacht Truncken befunden wird soll nach gestalt der sachen am Leib oder leben gestrafft werden.

27. Die im Trunck Einnen Fehler begehen sollen nicht Entschuldiget, sondern desto Herter gestrafft werden.

28. Es soll Keiner Sein Gewehr oder Etwas von der Montierung verkauffen, versezen oder verspilen bey Leibs straffe der Etwas vom Soldaten, Es seye gewehr oder Montierung zum pfand nimt soll es wieder geben und das wehrt verlieren.

29. Der Soldat So Gegen Seinem officier oder Sergenten den Degen ziehet oder das gewehr gegen ihne Ergreiffet soll am Leben gestrafft werden. Alle andere Fehler die Hierin nicht begriffen sind sollen nach gestalt der sachen gestrafft werden.

Eyd

Ich Schwere bey dem almächtigen Gott, denen Herren General Staaten Treüw und Ehrlich zu dienen, und das Regiment und die Companie worinen ich diene ohne Erlaubnuss nicht zu quittieren, Sollches verspreche ich zu halten, so wahr mir Gött Hilfft.

Literaturbericht.

Von Hans Morgenthaler.

Das neue Berner Taschenbuch auf das Jahr 1927¹⁾ enthält eingangs aus der Feder von Rudolf von Tavel einen warm empfundenen Nachruf auf den am 12. Juli 1926 im Alter von 77 Jahren verstorbenen, um die bernische Geschichte viel verdienten Architekten Dr. Ed. von Rodt. Der Lebenslauf und die erfolgreiche berufliche Tätigkeit sowohl als die schriftstelle-

¹⁾ Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1927. In Verbindung mit Freunden vaterländischer Geschichte herausgegeben von Professor Dr. Heinrich Türler, Bundesarchivar. Mit mehreren Illustrationen. Bern, Druck und Verlag von K. J. Wyss Erben, 1926. Preis Fr. 6.—.